Abb. 4. Rubinbecher, Cassel, Anfang des XVIII. Jahrhunderts (Königliches Museum in Cassel)

Tatsache, daß Gundelach vor dem Jahre 1694, in dem er sich als Bürger in Cassel niederließ, als Geselle in der Berliner Werkstatt des alten Martin Winter mit Gottfried Spiller zusammen gearbeitet haben muß. Hier in Berlin war der einzige Ort, wo er in die Kunst des Hochschnittes eingeweiht werden konnte, denn das Riesengebirge kommt wegen seiner stilistisch himmelweiten Verschiedenheit nicht dafür in Frage. In Berlin, wo der kurfürstliche Glasschneider Martin Winter seit 1680 seine „erhobene Arbeit", das heißt den Hochschnitt ausübte, wo Gottfried Spiller seinem Lehrherrn und Vetter, bei dem er bereits seit 1675 gearbeitet hatte, von 1683 an als Geselle zur Hand ging, hat auch Gundelach sich seine technischen Kenntnisse und künstlerischen Intentionen geholt. Ja sogar das Rohmaterial, die schweren Deckelpokale, die er in Cassel bearbeitet hat, stammen nach Ausweis ihrer kräftigen Formen und ihrer typischen Krankheitserscheinungen zweifellos aus der Potsdamer Hütte.

Als scheinbar durchgehendes Merkmal von Gundelachs Arbeiten sei auf den oben beschriebenen spitzstrahligen Stern unter dem Boden des bezeichneten Pokals aufmerksam gemacht, der sich bei den beiden Gläsern in Berlin und Cassel genau wiederholt.

Unter den weiteren, bisher G. Spiller zugeschriebenen Gläsern nach Arbeiten von Gundelachs Hand zu suchen, ist bei der erwähnten fabelhaften Übereinstimmung von beider Werken eine sehr schwierige Aufgabe, die sich restlos nur durch Konfrontation der Originale durchführen ließe. Daß ein großer Teil der sonstigen Hochschnittpokale dem Gottfried Spiller verbleiben muß, ist mir aus der Analogie anderer Dekorationsmotive mit der bezeichneten Kristallkanne in Sigmaringen unzweifelhaft. Fraglich könnte es sein bei dem schönen Deckelpokal der Sammlung Bardeleben mit dem sächsisch-polnischen Wappen.* Dieses Glas würde sich unschwer in das Werk des Franz Gundelach einreihen lassen, aber auch da schon begegnen wieder kleine stilistische Unstimmigkeiten, die klarzustellen ich vorläufig nicht in der Lage bin.

Abb. 5. Rubinbecher, Cassel, Anfang des XVIII. Jahrhunderts (Königliches Museum in Cassel)

Dagegen ist es sehr verführerisch, einige andere Arbeiten nach Cassel zu lokalisieren, die ich in Berlin im Zusammenhang mit Spiller nicht recht unterbringen konnte. Die Annahme, daß Franz Gundelach in Cassel schulbildend gewirkt hat, wird bestätigt durch

* Abgebildet in „Brandenburgische Gläser", a. a. O., Tafel 14, Nr. 2.